



Abb. 38. Adolf Hölzel: Dachauer Moos. (Zu Seite 57.)

Sozialer Geist erfüllte die Mehrzahl dieser Bilder, so z. B. „Vor der Schicht“ (Abb. 14). Stiller Friede umfängt weiter seine Innenräume, die zur Andacht und Sammlung einladen.

Über Gotthard Kuehl, ja über Liebermann und Uhde geht in Kühnheit der Technik der Frankfurter Wilhelm Trübner hinaus, dessen Kunst die äußersten Folgerungen des Impressionismus zieht.

Seine Gemälde werden einem großen Publikum wohl stets nur als Skizzen, als Farbenexperimente erscheinen, und ihre technischen Feinheiten vermag nur der Liebhaber und Kunstkenner auszukosten. Ob es sich um Landschaften, Bauern, Arbeiter, allegorische, mythologische Figuren, Akte, Reiter, Bildnisse handelt: alles ist dem Leben der Farbe gewidmet. Man darf ihn, der nicht umsonst durch die Schule Leibls gegangen ist, zu den größten Koloristen der Gegenwart zählen. Reck und breit ist seine Pinselführung, und aus großen farbigen Flecken, die innerlich aus vielen verschiedenfarbigen Körperchen bestehen, setzt sich das Gemälde zusammen. Die blauen Töne des Himmels, das Grün der Blätter sind in einer unerreicht kühnen Weise und so sicher nebeneinander „hingepakt“, daß man über die Naturwahrheit, die er damit erreicht, erstaunen muß. Wie er malt keiner das Grün der Bäume, der Gräser, das Dunkel in versteckten Zweigen, den hellen Sonnenglanz, der auf den Fensterscheiben liegt. Das Gegenständliche, alles Literarische hat er verachtet und in seinen mythologischen oder allegorischen Darstellungen sieht man, daß sie aus der Freude entstanden sind, das Spiel farbiger Reflexlichter auf nackten Körpern festzuhalten. So ist die Bezeichnung „Meditation“ wohl mehr zur äußerlichen Unterscheidung dieses Bildes von anderen ähnlichen gewählt worden,